

FTD
30.11.06

„Ich habe mich schon bei meiner Frau, den Nachbarn und allen anderen entschuldigt, die Fensterläden angebracht hatten“

Max Mayfield, Direktor des US National Hurricane Center, zum Ende der sehr milden Hurrikan-Saison *

* 2006

Hurrikan-Saison 2006: Prognose war völlig falsch

Die Experten hatten eine aussergewöhnlich harte Hurrikan-Saison vorhergesagt. «Alles falsch», müssen die Forscher nun zerknirscht eingestehen.

Washington. - «Unsere Vorhersagen für die Hurrikan-Saison 2006 haben nicht gestimmt. Allein die Vorhersage für August war eine einzige Pleite», gibt der Klima- und Hurrikan-Forscher William Gray, in den USA eine Art Wettergott, zerknirscht zu.

Die Hurrikan-Saison dauert vom 1. Juni bis zum 30. November. Der Wissenschaftler von der Colorado-State-Universität in Fort Collins hatte vor deren Beginn neun Hurrikane vorhergesagt, darunter fünf schwere. Auch das Nationale Hurrikan-Zentrum in Miami lag mit seiner Prognose von bis zu zehn Hurrikanen schwer daneben.

«Seufzer der Erleichterung»

Wer erinnert sich heute noch an Alberto und Ernesto? Die beiden Tropenstürme zogen nur noch mit halber Kraft über Florida hinweg. Und Beryl durchnässte zwar kräftig die US-Ostküste; doch das war alles. Nur drei der neun Namensstürme, aus denen sich später fünf

Hurrikane entwickelten, erreichten überhaupt Land.

Weniger als neun Namensstürme, nämlich nur sieben, gab es zuletzt 1997. Die Hurrikan-Schäden betragen nach Angaben der Behörden umgerechnet 120 Millionen Franken. Die Tageszeitung «Richmond Times-Dispatch» aus Virginia spricht deshalb von einem «Seufzer der Erleichterung».

Gut verständlich, denn 2005 wirbelten 28 Namensstürme über den Atlantik. 15 wuchsen sich zu teilweise verheerenden Hurrikanen aus. Allein an den Folgen von Katrina starben über 1800 Menschen. Mit Schäden von mindestens 84 Milliarden Dollar geht der Hurrikan als der bislang teuerste in die Geschichte ein.

Warum irrten sich die Forscher?

Noch Anfang August sagten die Meteorologen eine aussergewöhnlich aktive Hurrikan-Saison voraus. Wie konnten sie sich nur so irren? Drei unvorhersehbare oder falsch kalkulierte Wetterphänomene haben allen Prognosen einen Strich durch die Rechnung gemacht.

Zum einen wäre da die Dürre in Afrika. Trockene und warme Luftschichten zogen von der Sahelzone in Richtung Atlantik und trockneten Sturmsysteme, die sich aus feuchter Luft aufbauen, regelrecht aus.

Zum anderen stoppten Hochdruckfronten über der Ostküste der USA die heranrückenden Wirbelstürme und drückten sie regelrecht von der Küste auf das offene Meer weg.

El Niño schlug erneut zu

Und dann setzte in der tropischen Pazifikregion auch noch überraschend schnell El Niño ein. Durch dieses Phänomen erwärmte sich nach Angaben von Gray die Meeresoberfläche im Ostpazifik innerhalb eines Monats um 0,6 Grad Celsius. Und dies löste ungewöhnlich veränderte Strömungen im Meer und in der Luft aus. Die entstehenden Winde wirkten bis hinüber in den Atlantik. Sie zerzausten die Sturmsysteme regelrecht und verhinderten so, dass sich ein Tropensturm überhaupt zusammenballen konnte.

Obwohl die diesjährige Hurrikan-Saison praktisch ausgefallen ist, geben die Klimaforscher keine Entwarnung für 2007. Sie sagen noch für ein bis zwei Jahrzehnte sehr aktive Zeiten über dem Atlantik voraus. Doch wie dieses Jahr zeigt, bleibt die Hurrikan-Forschung ein schwieriges Geschäft. Es sei oft unmöglich vorauszusehen, wie all die Prozesse und die vielen, sich ändernden physikalischen Variablen zusammenwirken, schreibt Gray. (SDA)